

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gezeigten Zeilenpreis
über deren Raum mit 20 Bg. be-
rechnet und in anderen Anzeigen-
nummern mit allen Anzeigen & Gebieten an-
genommen. Bekanntheit die Seite 1 1/2
Schlag der Anzeigen-Raumzeit vom
11 Uhr in der Sonntagsnummer
abends 8 Uhr. — Abbestellungen von
Anzeigenaufträgen, (sonst solche möglich
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erbschaftlich täglich neu.
Sonntags und Montags einmal.
Schulzeitung und Kunst- & Gebiets-
blätter: Halle, Gr. Brauerstraße 17.
Verantwortlicher: Herr: 24

Bezugspreis
In Halle monatlich bei postregulärer
Einsendung 1.00 Mk. vierteljährlich
3.00 Mk., durch die Post 3.25 Mk.,
auschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Um amtlichen Zeitungsbearbeitung
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für amtlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung
unter „Saale-Beitung“ gestattet.
Herausgeber der Schriftleitung Nr. 1140
der Saale-Beitung Nr. 126;
der Beilage-Beitung Nr. 1153.
Verlagsanstalt Verlags 408.

Nr. 445.

Halle, Donnerstag, den 23. September

1915.

Der neue Kriegsschauplatz.

Eine neue russische Offensive geplant.

Die Wirkung der bulgarischen Mobilmachung auf dem Balkan.

c. B. Wien, 22. Sept.

Von bulgarischer Seite wird mitgeteilt: Die Klärung der Lage auf dem Balkan macht erfreuliche Fortschritte. Wie zu erwarten war, hat das Verhalten Bulgariens seine Wirkung auf die übrigen Balkanstaaten nicht verfehlt, und die diplomatischen Vertreter der Zentralmächte in Bukarest konnten denn auch in der vorigen Woche ihren Regierungen berichten, daß sich auf dem ganzen balkanischen Verhandlungsgebiete sehr bedeutsame Annäherungen vollzogen haben. Seither sind weitere Fortschritte erzielt worden, so daß man ruhig behaupten kann, daß die Ententemächte ihr Spiel auf dem Balkan endgültig verloren haben. Schon in den nächsten Tagen dürften in dem Grenzgebiete Maßnahmen zur Anwendung kommen, die das Aufhören gewisser Grenzgebiete offensichtlich erweisen werden.

(Sollte mit dieser geheimnisvollen Andeutung die Öffnung der rumänischen Grenze für die Durchfuhr nach der Türkei gemeint sein? Die Red.)

Die Hergabe des abgetretenen türkischen Gebiets.

c. B. Basel, 22. Sept. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Lugano: Nach einer aus Athen eingetroffenen Meldung soll die formelle Abtretung des vereinbarten türkischen Gebietes an Bulgarien geteilt in Gegenwart zahlreicher türkischer und bulgarischer Persönlichkeiten, die vergangene Woche zur Unterzeichnung des betreffenden Protokolls in Adrianopel eingetroffen sind, stattgefunden haben.

Einigkeit in Bulgarien.

WTB. New York, 22. Sept. Der „Associated Press“ wird aus Sofia gemeldet, daß in Bulgarien, insbesondere in der Hauptstadt, vollkommene Ruhe herrsche. Die Meinungsverschiedenheiten, die bis vor wenigen Tagen vorhanden waren, traten völlig zurück. Radostawow finde allgemein Unterstützung. Der Wunsch, Radostawow einzuverleichen, überwiegt alle anderen Bestrebungen. Die in der Hauptstadt garnisonierten Truppen beginnen bereits auszurücken.

c. B. Wien, 22. Sept. Das „Nachtblatt“ meldet aus Sofia die Einführung der militärischen Preisen in Bulgarien. Die bulgarischen Schiffe wurden aus den russischen Häfen zurückberufen.

Rumänien bleibt neutral.

c. B. Zürich, 22. Sept. Der „Tagesspiegel“ meldet aus Bukarest: Der Minister hat sich angelehnt der neuen Balkanvorgänge für das Verhalten Rumäniens in der Neutralität entschieden.

Wiener Stimmen zur bulgarischen Mobilisierung

WTB. Wien, 22. Sept. Die Wälder besprechen die in Bulgarien angeordnete Mobilisierung und erblicken darin einmütig einen Beweis dafür, daß die bulgarische Regierung für die Verwirklichung der historischen Ideale des Landes die Stunde für gekommen erachte. — Das „Trendblatt“ weist darauf hin, daß Bulgarien dank seiner eigenen Tüchtigkeit und Mächtigkeits in kurzer Zeit die Wunden zu heilen gewußt hat, die zwei furchtbare Kriege dem Lande geschlagen haben. Der Ministerpräsident Radostawow habe die Feuerungen und Versprechungen der Ententemächte nach ihrem wahren Werte eingeschätzt und ruhig der Stunde geharrt, die ihm erlaube, aus der Neutralität herauszutreten. Die Stunde habe nun nach den Erklärungen Radostawows geschlagen. — Die „Neue Freie Presse“ sagt, Bulgarien könne, solange es atmet, nicht verfehlen, was ihm nach dem ersten streitigen Balkantrief zugeführt worden und wie es betrogen worden sei. Die Mobilisierung der Armee und eine bewaffnete Neutralität seien auch eine Antwort auf den Vorkriegsbericht bulgarischen Majoratier in Serbien.

Die serbisch-französischen Batterien niederkämpft.

c. B. A. u. L. Kriegspressequartier, 21. Sept. An der Grenze der Macoa sehen Deutsche und österreichisch-ungarische Batterien im Kampf mit serbischer Artillerie. Die Macoa jener Artillerie Nordwest-Serbien, der nach Westen von dem Drina und Bosnien, nach Norden und Osten von der Save und Banatien begrenzt, liegt in der die Monarchie eindringt. Bei Macoa mündet die Drina in die von Osten kommende Save.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der getriggen Abendausgabe enthalten.)

Dstrow genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Sept. 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Genuawenden (an der Düna nordwestlich von Friedrichshaf) machten die Russen einen Vorstoß; es wird dort noch gekämpft. Ostlich von Smelina (Südwestlich von Düburg) brachen unsere Truppen in die feindliche Stellung in einer Breite von 3 Km. ein, machten neun Offiziere, 2000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten acht Maschinengewehre.

Nordwestlich und südwestlich von Dschijana ist unser Angriff im weiteren günstigen Fortschreiten. Der Gavia-Abchnitt ist beiderseits Subotini überföhren.

Der rechte Flügel ist bis in die Gegend nördlich von Nowogrod vorgestoßen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Wolgaj-Abchnitt ist auch südlich des gleichnamigen Ortes überföhren. Russische Stellungen auf dem westlichen Anghasch-Fluss beiderseits der Bahn West-Dmitrow sind in zwei Stufen und dabei 1000 Gefangene gemacht, fünf Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich wurde Ostrow nach heftigen Kämpfen genommen. Leber den Dajnikkanal bei Teleschaw vorgedrungen Abteilungen waren die Russen in Richtung Dostroslawka zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Madensien.

Ostlich Logischin fanden kleinere Kämpfe statt.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Souchez und Neuville sowie östlich Rocincourt griffen die Franzosen gestern abend an. Die Angriffe brachen im Feuer vor unseren Hindernissen zusammen.

In der Champagne wurden nordwestlich des Geföhles Beau Sejour neue französische Schanzarbeiten durch langwieriges Feuer zerstört. Stärkere Vorstöße, die teilweise bis zur letzten feindlichen Linie durchföhren, verurteilten die Festigung unter erheblichen Verlusten für die Franzosen, machten eine Anzahl Gefangene und lehrten befehlsgemäß in unsere Stellung zurück.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Willeraud (östlich von Neuville) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Flieger ist tot; der Beobachter wurde verwundet gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

c. B. Aus dem L. u. L. Kriegspressequartier, 22. Sept.

Die Vorbereitungen der Verbündeten an der Save und an der Donau waren den Serben natürlich nicht ganz unbekannt geblieben, was sich namentlich an der erhöhten Tätigkeit ihrer Flieger zeigte. Ein- und Zweidecker, durchweg französischer Herkunft, kreisten täglich über dem Grenzgebiet und folgten der Bahnlinie nordwärts bis Neuzag, um die Truppenkonzentration zu schlüsseln und die Bewegungen der Armee zu beobachten. Für ihre rein aufklärende Aufgabe spricht auch, daß sie gegenföhren keine Bomben abwarfen und Begegnungen mit unseren Fliegern aus dem Wege gingen, denn auch unsere Flieger klärten über dem serbischen Kriegsschauplatz von der Drinamündung bis zum Tierenen Tor, von Belgrad bis Niß an. Die Befestigungsarbeiten und der Filial einer gegen die Drinamündung vorgezobenen feindlichen Abteilung hat unseren links der Drina zusammengezogenen Batterien Anlaß zum Einschreiten. Die serbischen Artillerieabteilungen wurden vom Matshwa-Fluss der Drina verjagt und die Befestigungsanlagen durch die Beschichtung zum größten Teile wieder zerstört. Inzwischen hatten die an der Save und an der Donau aufgestellten serbischen Batterien, die neuerdings durch schwer serbisch-französischer GeschöÙe verfehrt wurden, das Feuer gegen die Batterien der Verbündeten eröffnet. So fort antworteten unsere schweren GeschöÙe und erwiderten in kurzer Zeit ihre Heberlegenheit über die rasch verstummen serbisch-französischen Gegner.

WTB. Konstantinopel, 22. September. In ihren Betrachtungen über die allgemeine Offensive der deutschen und österreichischen Truppen gegen Serbien drücken die Wälder im allgemeinen ihre lebhafteste Befriedigung darüber aus. Sie verpönten sich davon sehr wichtige Ergebnisse für den Fort-

gang der Operationen des Weltkrieges, sowie für die Zukunft. Die Wälder sprechen die Überzeugung aus, daß es nach der Befreiung Serbiens leicht sein werde, die englischen und französischen Truppen vor den Dardanellen ins Meer zu werfen und den Feldzug gegen Meggins ins Werk zu setzen.

Ein neuer Kriegsschauplatz.

Das jetzige Stellungssystem.

er. Aus Berlin schreibt man uns: Mit deutschen Kanonenschüssen an der Donau hat eine Offensive gegen Serbien begonnen, die unter Umständen noch in dieser Woche einen neuen, gewaltigen Kriegsschauplatz eröffnen: eben Serbien. Der Artilleriekampf bei Semendria hat den ganzen Balkan in helle Aufregung gebracht, und nicht nur in Niß und Sofia, in Athen und Bukarest ist die Spannung aus höchste gelegen. Auch in London, Paris und Petersburg weiß man, daß ein „autonischer Einfall“ in Serbien die Öffnung des direkten Weges nach Konstantinopel bedeute. Die Haupt der Zentralmächte pocht an das verfehlte jetzige Tor, um über Bulgarien dem türkischen Verbündeten die Hand zu reichen. Wird das verfehlte Tor aufgehen? In Serbien hat die Not im Glendensgewande ihren Einzug gehalten, als Griechenland die Einhuhr von Kriegsmaterial über Saloniki verbot. Wenn jetzt auch Serbien das letzte Loch, das durch das macedonische Vardarfall führt, zumacht, ist Serbien eine belagerte Festung, in die keine Maus mehr hinein und heraus kann. Wie stark ist diese Festung? Der Umstand, daß Serbien während der bisherigen vierzehn Monate des Weltkrieges in seinem Weltland fast gänzlich unangestastet und von feindlichen Einfällen ziemlich verschont blieb, mag manchen auf den Gedanken gebracht haben, daß Natur oder Kunst dort wirklich schwer überföhrenbare Schranken aufreichten. Das ist aber keineswegs der Fall. Der Grund für Serbiens bisheriges „höchst unbedeutendes Glück“ liegt natürlich im ganzen Verlauf des Verlauf der großen Kriegseignisse, die ihren Schauplatz in anderen Gebieten suchten und fanden. In der Unzugänglichkeit des serbischen Gebietes liegt der Grund nicht. Serbien hat wie alle Balkanstaaten, mit Ausnahme von Rumänien, kein Stellungssystem, das einem ernstlichen Angriff, zumal bei den durch den bisherigen Krieg offenbarten Methoden, irgendwelchen längeren Widerstand entgegensetzen kann. Die Stärke der Befestigungsanlagen ist überall nur verhältnismäßig gering. Die Merkmale der neuzeitlichen Befestigung — Beton und Panzer — fehlen fast ganz. Die älteren Festungen zeigen alle Mängel einer überwindenen Zeit, wie hohen Außen- und höchsten Mauerwerk. Die neueren Anlagen sind der Hauptache nach Erdwerke in fels- oder behelfsmäßiger Bauart. Typisch sind die zahlreichen kleinen Fortifikationen in der Form verteidigungsstarker Wachtürme und Wachthäuser — Karanulen oder Kulan — die als Stützpunkte für den Bandenkrieg dienen sollen; von Bedeutung sind auch kaum die mit festen Mauern unauflösbaren Klöster. Die durch Save und Donau gebildete Nordgrenze gegen Oesterreich wird durch Belgrad, Semendria und Alabona gesichert. Die Anlagen von Selgjad bestehen aus einer oberen und einer unteren Festung. Die obere liegt auf einem Plateau, das die Save-Donau um etwa 50 Km. überhöht; die untere nahe am Ufer. Semendria, ein wichtiger Knotenpunkt, von dem mehrere Straßen und die Bahn nach Niß ausgehen, besitzt ein altes Kastell mit Panzerstellungen und trodenen Graben. Außer seiner Eigenschaft als günstige Uebergangsstelle über die Donau hat Semendria dadurch besondere Bedeutung, daß gegenüber auf ungarischen Gebiete ein sehr guter Aufmarschort liegt, in dem der Gegner in kurzer Zeit damit drei Schichtenstücken erhebliche Truppenmassen und Kriegsgerät sammeln und so dann bei oder unterhalb von Semendria, woföhren sich ebenfalls sehr günstige Uebergangsstellen befinden, über die Donau gegen den Rücken von Belgrad und in der Richtung auf Niß und Zajcar (Saischer) führen kann.

Wehr Wert ist auf die Befestigungen an der Drißnaze gegen Bulgarien gelegt worden. Es sind hier hintereinander gelegene Linien von Feld- oder Befestigungsanlagen vorhanden, und zwar ziemlich nahe an der Grenze. Die nördere Linie Negotin-Jajcar-Krajevac-Nitovo-Tiroc folgt bis Krajevac etwa der Eisenbahn; die zweite Linie Bogarevac-Niß-Bela Palanka liegt an dem Morawa-Abchnitt. Jajcar am Timok ist ein befestigtes Lager mit mehreren Gruppen vorgezobener behelfsmäßiger, angelehnt auch ständiger Werke mit neuzeitlicher Artierung. Bei Krajevac befindet sich eine Reihe von Erdwerken, bei Nitovo an der Straße vom Balan-Niß eine Befestigung, fastmäßigen Charakters. Niß die heutige Hauptstadt Serbiens und der wichtigste Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt im Tale der Nißana, mit vielen Depots und Kasernen, ist ein befestigtes Lager von etwa 50 Km. Umfang. Im Innern des Landes soll nach Kr a g a j e c befestigt sein; es kann zum letzten Rückhalt der Landeseinbeidung werden. Die Gesamtbesetzung Serbiens richten sich jedenfalls mehr gegen Bulgarien als gegen die weitaus härteren Gegner, die den Urheber des Weltkrieges nun von Norden her bedrohen. Bang und trüb genug mag den fehlenden Männern in Niß jetzt zumute sein.

Serbiens Rüstungen gegen Bulgarien.

c. B. **Bukarest**, 22. Sept. Aus Sofia liegen Nachrichten vor, denen zufolge die Serben die macedonische Grenze gegen Bulgarien besetzen und Truppen zwischen Jarbica und der Donau zusammenziehen. Bulgarien hat bisher keine Grenzsicherungsmaßnahmen getroffen.

Bulgarien gegen Serbien und Griechenland.

T. U. **Sofia**, 22. Sept. Das „Echo de Bulgarie“ veröffentlicht einen äußerst scharfen Artikel gegen die Regierung von Serbien und Griechenland, denen es die Verantwortung für alle kommenden Ereignisse zuschreibt. U. a. erklärt das Blatt, während man einerseits uns einreden will, daß Serbien die Rolle des Vorkämpfers annimmt und somit die bulgarischen Forderungen erfüllt, betont man andererseits die unerlöschliche Bündnistreue Griechenlands zu Serbien und die Wichtigkeit für beide Länder, eine gemeinsame Grenze auch in Zukunft zu behalten. Unter diesen Umständen darf man sich nach dem Zukunftswege Bulgariens fragen. Es liegt offen vor uns: die Lehre von 1913 ist für uns gemein, daß sie uns von jeder politischen Sentimentalität für immer geteilt hat.

Weiter liegen noch folgende bereits in einem Teile der gestrigen Abendausgabe veröffentlichte Depeschen vor:

Die bulgarisch-rumänischen Beziehungen.

Gegenüber anderwertigen Meldungen erfahren die „N. R.“ von unrichtiger Seite, daß eine Begegnung zwischen den Räumern von Rumänien und Bulgarien nicht stattgefunden hat. — „N. R.“ meldet aus Sofia: Die rumänischen Ereignisse werden hier mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Fast hundertfach treffen Meldungen über die angebliche Mobilisierung Rumäniens ein, doch sind maßgebende Kreise überzeugt, daß Rumänien sich keinesfalls vor Bulgarien rühren wird. Innererorts wird aus Bulgarien nichts von Rumänien beginnen. In diesem Zirkel bewegt sich nun die ganze Balkanpolitik. Daselbe Blatt meldet, daß zwischen Saloniki und Nikh seit einigen Tagen der Personenverkehr eingestellt wurde.

Die vorzüglichsten türkisch-bulgarischen Beziehungen.

c. B. **Konstantinopel**, 21. Sept. Der seit einiger Zeit hier weilende bulgarische General **K. A. Atanas**, der im Balkantrief die vierte bulgarische Armee befehligte, erklärte in einer dem **Tasviki**-Eskiar gemähten Unterredung, er halte die Dardanellen, so wie er schon zu Anfang des Krieges den bulgarischen Journalisten gesagt habe, für unannehmbar, erlittens wegen der topographischen Gestaltung der Halbinsel Gallipoli und zweitens wegen der Tapferkeit der türkischen Armee, die über Eigenschaften verfüge, die den englischen und der französischen Armee fehlten. Romatisch glaubt, daß die Engländer und Franzosen gewonnen kein würden, die Dardanellen Expedition beschämt aufzugeben. Was die türkisch-bulgarischen Beziehungen betrifft, so erklärte **Kowatschew**, daß sie außerordentlich seien und im Hinblick auf die Erfordernisse der beiderseitigen Interessen täglich fester würden. Es gebe zwischen der Türkei und Bulgarien keine Frage mehr, die dazu angetan wäre, zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß zu geben. Heute liegen die Augen jedes Bulgaren auf Mazedonien gerichtet und der Haß jedes Bulgaren gegen Serbien ist gehetzt, das viele bulgarische Provinzen an sich gerissen habe. Romatisch glaubt überaus optimistisch hinsichtlich der Kriegsaussichten der Zentralmächte aus.

Die Blockade von Debagatsch.

c. B. **Lugano**, 21. Sept. Die „Tribuna“ meldet aus Neapel: Der Direktor einer Schiffahrtsgesellschaft, die eine Verbindung Neapel-Debagatsch eingerichtet hat, wurde über die Blockade der bulgarischen Küste durch den Verräter betragt. Er habe die Auskunft gegeben, daß eine Blockade für Waren tatsächlich bestehe. Passagiere dürften befördert werden, aber Handelsgüter würden nicht aufgenommen, da englische und französische Kriegsschiffe die Einfuhr verhindern. Als Grund wird angegeben, daß alle Einfuhr in Bulgarien in der Tat der Türkei zugute komme.

Heimatfrieden.

Eine Geschichte von der Däcke

Von Hans Seefeld.

43. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Sotan winsette und gerie den jungen Mann an den Kleibern, tief vorwärts und zurück und gebärdete sich wie toll.

„Mutter“ rief Ernst. „Die Hund will wat. Gif mir Ja!“ — „Ja, man wedder!“

Die Frau half ihm in die Tade, feste ihm ein Strickschen rum zu und gab ihm seine wollene Mäse. Dann ging er vorwärts, dem Hunde nach.

„Wo warst du, meine Gretting? Wie kam Sotan hierher? — Er fürchtete, er hoffte, er wachte selbst nicht was? Wie tobunglücklich war er gewesen, als er heimatam vom Fährweg und sie war fort! — Dann fand er den Brief, — den Brief, den er auf der Brust trug, — in dem hand: „Weiß ich Dich lieb habe, kann ich nicht anders!“ — Eine stille, ernste Zeit folgte nun, in der er sich selbst wiederfand, in der er glauben lernte, daß es gut so sei. In der Zeit hatte er gefühlt, was Mutter- und Vater- und Schwester- und Bruder- und alle die lieben Hände, die treue, alte Frau, ob die Wunde noch nicht am Heilen war. Ganz leise, ganz leise, wie nur Mutterhände es können, und wenn sie wieder merkte, daß sie noch zu frisch war, die tiefe Herzenswunde, dann schweig sie wieder und ließ ihn. In der Zeit hatte Ernst sich manchmal abends gefragt, ob er den Tag über überhaupt ein Wort mit der Mutter gesprochen hätte. Und das fiel ihm aus erst ein, wenn er beim Schlafengehen ihr treues „Gut Nacht, mein liebe Söhn!“ hörte. Mit einem Male war es besser mit ihm geworden. Das war an dem Tage, als er zum Hofaufim im Kirchdorf war und sein Gretting am Grunde des alten Kuhstalles fand. Da hatte er wieder das Hoffen gelernt! Aber die Mutter hatte geglaubt, er hätte es überwinden. — Von der Zeit an hatte er täglich gehofft, Gretting würde wiederkommen, wieder heim zu ihm! — Er konnte nicht anders. — Sie kam nicht. Auch mit Weihnachten gekommen und über ihn die alte Traurigkeit. Er war enttäuscht. Er hatte geglaubt, daß an diesem Tage etwas Freundliches von ihr kommen müßte, ein Geschenkchen für die Mutter oder ein Gruß für ihn. Legend etwas, nur von ihr! — Aber es kam

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Eine russische Stellung bei Nowoja-Mysj durchbrochen.

WTB, Wien, 22. Sept.

Amlich wird verlautbart 22. September 1915:

Russischer Kriegsausflug.

In Ostgalizien und in Wolhynien ist die Lage unverändert. An der Itwa kam es an einigen Abschnitten zu heftigen Artilleriekämpfen. Vereinzelt Berichte der Russen, über den Fluß vorzudringen, sicherten in der Feuer unserer Batterien. — Die in Litauen kämpfenden I. und I. Streitkräfte haben gestern im Naume Nowoja-Mysj*) eine russische Stellung durchbrochen, 900 Mann zu Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erobert.

Italienischer Kriegsausflug.

Gegenüber dem Nordabschnitt der Sochläge von Vesteun unterhielt die feindliche Infanterie heute durch mehrere Stunden vor Tagesanbruch ein sehr heftiges Feuer, ohne jedoch vorwärts zu kommen. Im Dolomitengebirge erhöhte die italienische Artillerie ihre Tätigkeit gegen den Monte Bianco und das Gebiet beiderseits dieses Berges. Die Gesamtlage ist unverändert.

Südrussischer Kriegsausflug.

An der Save und der unteren Drina Artilleriekämpfe. Pogorevac und of. Gewächse wurden mit Bomben belegt. Montenegroische Artillerie beschloß Techo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

*) Nowoja-Mysj liegt 6 Km. westlich des Eisenbahnknotenpunktes Baranowice. of. Gradite = West-Gradite, veltit = alt oder klein.

Neue Vierverbandstruppen für die Dardanellen

c. B. **Atten**, 22. September. Griechische Zeitungen erfahren aus Athen, daß neue Vierverbandstruppen, die man auf 110 000 Mann schätzt, in Mudros bereits angekommen sind.

Wescheil im Kommando.

c. B. **Lugano**, 22. September. Der „Secolo“ bestätigt in einem jenseitigen Athener Telegramm, daß ein Wechsel in dem Kommando der Dardanellenarmee der Franzosen und Engländer und eine Neugruppierung der verbündeten Armeen als bevorstehend gelte.

Griechische Schwierigkeiten.

WTB. **Saloniki**, 22. Sept. Aus allen Teilen Mittelasiens sind wieder zahlreiche Flüchtlinge eingetroffen. Den ärmeren Klassen wurde die Weiterreise nach Saloniki nach den griechischen Behörden nicht gestattet. Diese Flüchtlinge lagern gegenwärtig in Jella an der Grenze.

WTB. **Saloniki**, 22. Sept. Demnach ist eine nord-epirotsche Abordnung nach Athen gehen, um der Regierung die Erklärung abzugeben, daß sie, falls sie die nord-epirotschen Abgeordneten nicht anerkenne, sich jernerhin auch nicht mehr mit den Angelegenheiten des betreffenden Gebietes befassen möge. — Die Bevölkerung von Koriza und Umgebung ist von Hungersnot bedroht, weil die Getreideeinfuhr aus Albanien sehr erschwert ist.

Kretische Hüfen von den Verbündeten besetzt?

c. B. **Jüriich**, 22. Sept. Der „Anzeiger“ meldet: Nach zuverlässigem Vernehmen haben die Verbündeten Hüfen der griechischen Insel Kreta als neue Basis ihrer Operationen gegen die Türkei bestimmt. Ueber einen griechischen Protest wird man sich auch in diesem Falle hinwegsetzen.

Eine neue russische Offensive.

Großfürst Nikolaus ganz erlebte! — Ein russischer Vorstoß gegen die Türkei?

c. B. **Bu b a p e s t**, 22. September.

Nach hierher gelangten Meldungen auf indirektem Wege aus **Petersburg** hat der letzte Kronrat im russischen Hauptquartier den Beschluß gefaßt, noch im Laufe der Woche eine umfassende Offensive zu ergreifen. Gegen die Türkei wird der General **Janusowitsch** anstelle des erkrankten Großfürsten **Nikolaus** das Oberkommando übernehmen. Gleichzeitig soll die russische Flotte im Schwarzen und im Bosphorus Meere zum Angriff übergehen. Diese allgemeine Offensive soll aus den Verlangen Englands und Frankreichs ergreifen werden, welche beide Verbündeten ihre finanzielle Stellungnahme gegen Rußland davon abhängig machen.

Schwere Kavalleriekämpfe in den Rokitnohümpfen.

c. B. **R. u. L. Kriegspressequartier**, 22. Sept. Ein aus der **P. o. l. j e** kommende Offizier entwirft folgenden Bild von den Schwierigkeiten der Kavalleriekämpfe in der **Sumpzone**: Das Vorbringen in den **Rokitnohümpfen** stellt an die Kavallerie außerordentlich hohe Anforderungen. Die Hümpfe und der nie aufhörende Regen machen das Vorbringen manchmal fast zur Unmöglichkeit. Dennoch zieht sich durch die ganze Zone eine harte Linie von Kavallerie und Artillerie, die sich in einem händigen Kampfe mit Kofalen und Tschirkeisen vorwärts bewegt. Diese Reiter auf ihren leichten Pferden sind unermüdet, und es ist sehr schwer, ihnen beizukommen, denn ihnen fehlt nur die Hand, auf denen sich die Schwandromen und Batterien vorwärts arbeiten können. Jede einzelne **Waldpartelle** muß nach Kofalen abgetreift werden, damit nicht Patrouillen der verwegenen Geleiten im eigenen Rücken fliehen. In einem erditterten **K. e. i. n. a. m. p.** wird Wald nach Wald geföhrt. Jeder Tag bringt kleinere Gefechte. Mit jeder Ausdauer finden die Kofalenentdeckungen der Durchquerung der **Waldes** Einfaht zu gebieten. Bei den letzten Kämpfen überfielen 200 Kofalen eine Batterie. So nahe kamen sie heran, daß die Artillerieoffiziere von ihren Kanonen Gebrauch machen mußten. Die Geschütze wurden verloren, da kam im letzten Moment eine **Flarene** Stellung zu Hilfe. Die Kofalen wurden eingeschlossen, aber keiner ergab sich unermüdet. In einem wilden Kampfe wurden alle niedergebracht.

(Wiederholt. Bereits im größten Teil unserer gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Wieder ein russischer Dnjeprangriff abgeblagen.

c. B. **Wien**, 22. Sept. Die „Reichspost“ meldet aus **Bukarest**: Von der russischen Grenzfront wird berichtet: In der Nähe des **Dnjepr**-Ufers haben die Russen gestern im **Morgengrauen** einen großen Angriff auf die österreichisch-ungarischen Stellungen unternommen, der aber trotz der starken Truppenanhäufungen auf russischer Seite von den Oesterreichern mühelos abgeblagen werden konnte. Die Russen verbluteten in den Drahtzähnen. An einigen Stellen kam es dabei zu heftigem Bajonettkampfe. Die Verluste der Russen waren groß.

Regentschaft in Petersburg?

c. B. **Wien**, 21. Sept. Nach einer Meldung der „Mundschau“ verlautet in **Petersburg**, daß der **Großfürst Thronfolger** nominell den Titel eines Regenten erhalten soll. Die **Jerin-Mutter** werde ihm statt der erkrankten **Jarin** zur Seite stehen. Fallsich werde die Regentschaft von **P. o. l. j. e** oder **R. u. o. p. a. t. i. n.** dessen Name häufiger in der Presse erscheine, geföhrt werden. Dann würden die nächsten Jahresmonate vernutzt werden. Gleichzeitiger erteilt die **Regentschaft** **S. a. o. m. i. n. o. w. s.** Aufsehen, der über die feindliche Kommission zu erteilen hat. Die Namen der Mitglieder dieser Kommission werden geheim gehalten. **Graf Bobrinsk**, **Raumow** und **Pokilow** verlangen die sofortige Erhebung der Anflage, **Petrow**, **Goleibow** und **General Panteliew** waren für die Einleitung einer Untersuchung, die auch beschloßen und bis zur Einreichung der Regentschaft verfohen wurde.

nichts, gar nichts! — Nun war er enttäuscht! — Er hatte doch noch die kleinen Gaben gelobt, mit denen ihn Mutter und Schwester besetzt, er hatte nicht wie sonst mit Annings blonden Kindern gespielt, er war froh, als sie alle gegangen waren. Da hatte er sich an Fenker gestellt und hinausgeschaut in den Schnee. Was es da wohl zu schauen gab? — Für andere nichts! — Aber er sah etwas, gab eine kleine, zitternde Gestalt, die sich in seinen Arm schmiegte, sah ein schmales, hohles Gesichtchen, das unter Tränen verneinte die bange Frage: „Ich den“, es geht dir gut!“ — Das mit rührendem Ausdruck bettelt: „Nimm mich mit!“ — Wie hatte er sie nur dort lassen können! — Und nun! — Sotan rannte immer weiter, von Zeit zu Zeit sich umsehend, ob Ernst auch folge. Endlich blieb der Hund stehen, schnüffelte und winsette. Da lag eine dunkle Gestalt im Schnee. Ernst nierte vor ihr nieder. Es war's, sie hatte zu ihm gewollt, zum Christabend, sein Gretting! — War sie tot? — Er legte sein Ohr auf ihre Brust, er hörte nichts, als das Sämmern seiner eigenen Pulse. Er rieb ihr die Stirn mit **Bannweitz**, mit **Schnee**, er gab ihr die zärtlichsten Namen, es half alles nichts. Da nahm er sie auf die Arme und trug sie heim. — Mutter **Ernst** erkrankt nicht. Sie hatte sich schon so etwas gedacht und hatte ein warmes Bett bereit. Dann schickte sie Ernst, die alte **Nachbarin** holen, die eine vernünftige Frau war und bei Unglücksfällen meist Bescheid wußte. „Ich du leiwert Gott!“ seufzte sie unter Tränen, als Ernst die niedrige Stube wieder verließ. Der Feuer gait aber nicht bloß dem todbleichen Mädchen, mehr noch dem Sohne, der zum Erbarmen ausjah. — Die **Nachbarin** kam. Ernst mußte **Schnee** holen, und die beiden Frauen taten, was nötig war. Währenddem hatten sie den armen Jungen hinausgeschickt. Da stand er nun in der ersten Kälte und hatte die Hände gefaltet. Was er eigentlich betete, wußte er nicht. Der große, harte Mensch hatte noch **Wutregung** und **noe Rüte**. So hand er fast eine halbe Stunde, als seine Mutter zu ihm trat. Sie legte ihre Hand auf seine Schulter. „Erstling!“ Er fuhr herum. — „Er ist tot, Mutter?“ Die Mutter schüttelte den Kopf. Nein, nein! Tot wäre sie nicht, nur verflämt und ohnmächtig. Erstoren nicht, aber krank wäre sie noch sehr. Der Atem ging jetzt so laut; sie würde wohl bald aufwachen. Er solle nur hereinkommen, die **Nachbarin** wäre gegangen. **Frau **Ernst**** nahm ihn an

die Sand und führte ihn ins Zimmer. Da lag sein Gretting in dem großen Kastenbett, nur der Kopf sah aus dem dicken Kissen hervor, und die langen, goldbraunen Locken hingen seitwärts herab. Ernst nahm er die langen Zöpfe auf und legte sie auf das **Deckbett**. Wie er sie anah, — wie er bebtel! Es war schon etwas **Fröde** in die bleichen Lippen gekommen. **Frau **Ernst**** legte einen **Stuß** dicht neben das Bett, daß er sich legen konnte. Dort blieb er, bis **Margarete** die Augen aufschlug. Sie sah ihn an und lächelte. Dann schloß sie die Augen wieder und schloste. **Ernst **Ernst**** betrag, daß die Mutter im Zimmer war. Er nierte nieder, weinte und küßte sie. „Zu dir etwas weß, Gretting? Was ist dir, süße Dirm?“ Sie legte matt den Arm um seinen braunen Nacken. „Bin ich bei Euch, Ernst? Seib Ihr alle da, oder träume ich?“ — „Ich träume doch nicht, Ernst?“ — „Du träumst nicht, Herzing, du bist bei uns! Sieh, da ist Mutter. Aengstliche dich nicht, du bleibst jetzt hier!“ **Frau **Ernst**** kam und richtete die **Kranke** auf. „Du bleibst bei uns!“ wiederholte sie und streichelte das braune Haar. Sie gab ihr etwas **Heißes** zu trinken und deckte sie sanft wieder zu. „Is dir bebet, Gretting?“ „Mir ist ganz wohl, weil ich bei Euch bin!“ Hülferte das Mädchen und lächelte. Ernst hielt ihre kleine Hand und haßte küßte sie wieder. Er hand auf **Kretschel** der Mutter **grauen** **Schweiß**. Sie sollte nur schlafen gehen, die gute Mutter. Sie sei auch müde! Er könnte doch nicht schlafen, er wollte schon aufpassen, und wenn Gretting etwas wollte, würde er rufen. Die Mutter legte sich ins Nebenzimmer und ließ die Tür angelehnt. Von dort aus gab sie Ernst noch halblaut allerlei auf. Er solle noch einmal nachgehen, daß es nicht zu kalt werde, er solle etwas vor die Lampe stellen, damit Gretting nicht vom **Licht** geört werde, und morgen früh gegen zehn Uhr müßte er aufpassen, wenn der Arzt durch das Dorf käme. Ernst tat alles so leise wie möglich, dann nahm er seinen **Nach** am Bett wieder ein und alles war still im Zimmer. Nur die alte braune **Kofenhu** ging ihren schlafenden Gang und das unruhige Atmen der **Schlafenden** hörte man. Die hellen **Weihnachtslichter** im **Dorfe** waren erlochen, nur hier und da schien ein **Neuzsterchen** in **mattem** **Licht**, so ein **Kranke** lag oder ein kleines Kind der **Sorge** bedurft. (Fortsetzung folgt.)

Die Duma nicht nur verlegt, sondern auch aufgelöst?

a. B. Wien, 22. Sept.

Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, ist in Sibirien das Gericht vertrieben, das die Regierung sich nicht damit begnügen werde, die Duma bloß verlegt zu haben, sondern sie werde sie sogar demnächst auflösen.

Revolutionäre Unruhen in Petersburg.

a. B. Stockholm, 22. Sept.

In den Straßen der nördlichen Vorstadt von Petersburg und auf der Wiborger Seite fanden wegen der Verlegung der Duma Kundgebungen und Umzüge mit roten Fahnen statt. Rufe erklangen: Nieder mit der Regierung! Die Arbeit ist in drei Viertel aller Fabriken niedergelegt. Dem „Mir“ wird der Aufruf des Generals des Petersburger Kriegesbezirks, Grolow, zugeworfen, der besagt, die Arbeiter haben in den Fabriksgebäuden allerhand Fragen erörtert und Aufmerksamkeiten auf die Straßen verlegt. Straßentrainees und Arbeitsstellen folgten. Unser Hauptkommandierender General Kuuski nennt eine solche Handlungsweise Vaterlandsverrat. Wenn wir auch förmlich die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz empfinden, so sind doch jedenfalls derartige Unruhen unbedeutend. Ich ermahne Euch, dient und seid tätig.

Revolutionäre Bewegung in Bessarabien.

a. B. Wien, 22. September.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: In Bessarabien macht sich eine revolutionäre Bewegung bemerkbar. Unter der Bevölkerung wird für den Anschluß Bessarabiens an Rumänien agitiert. Das Rumänische Vorgehen wird überall in Sicherheit gebracht.

Zwei russische Geheim-Erlasse.

„Russkija Zwjestka“ veröffentlicht in Nr. 52 folgende Geheimbefehle russischer Militärbehörden:

I.

„An den Chef der Infanteriedivision 41.

24. Dezember 1914. Nr. 995.

Abt. des Chefs des Stabes des Generalquartiermeisters beim Obersten Kommando vom 8. Dezember 1914 (Nr. 1033) an den Chef des Stabes der Südbewehrung. In der letzten Zeit beginnen Briefe von unseren in feindlichen Ländern gefangenen Kriegsgefangenen einzutreffen. In einigen dieser Briefe wird außer den Angaben über den Aufenthaltsort und das Befinden ihrer Abwesenden auch das Leben in der Gefangenschaft in sehr günstiger Beleuchtung geschildert, weshalb die Verbreitung solcher Nachrichten unter den Truppen und den Militärpflichtigen unerwünscht erscheint.

Im Anschluß an diese Ausführungen bitte ich auf Befehl des Chefs des Stabes des Südbewehrungsamtes die Ihnen unterstellten Militärbehörden anzuweisen, daß solche Briefe unserer Kriegsgefangenen, deren Inhalt auf andere Leute verifizierbar wirken könnte, beschlagnahmt und nicht den Adressaten ausgehändigt werden; die Namen der Abwesenden mit den zur Feststellung der Identität dienlichen Angaben (Vor- und Nachname, Truppenstück) sollten der besonderen Aufsicht des Hauptstabes zur Feststellung der Verluste der Operationsarmee überwiesen werden, um die Verwandten benachrichtigen zu können.

Für getreue Abt. des Regimentsadjutanten Satatali-Infanterie-Regiments Nr. 164. Stabs-Kapitän (Unterschrift unleserlich).

Dazu erging folgende Entschädigung des Kommandeurs des Regiments 164.

Die Romanienführer haben alle aus dem Ausland eintreffenden Briefe zu öffnen und durchzulesen, Briefe von Juden und Tataren sind zu vernichten. Oberst Kolog.

II.

„Retiraulich. Abt. des Chefs.“

Der Stab des 12. Armeekorps an den Chef der Infanteriedivision 12: 12. Juni 1915, Nr. 181.

Der Stabskommandierende befiehlt, aus der eintreffenden Korrespondenz alle geschlossenen Briefe zurückzubehalten, namentlich die aus dem Ausland eintreffenden, da sie Nachrichten darüber enthalten, daß es den Soldaten in der Kriegsgefangenschaft gut geht.

Solche Nachrichten wirken auf unsere Soldaten verzerrend. Es wird daher befohlen, alle derartigen Briefe unter dem strengsten Geheimnis an den Stabsleutnant Smalow auszufähigen. Generalmajor Danilow.

Man ist in Deutschland berechtigt, von diesen beiden Geheim-Erläsen unseres Feindes mit Interesse Kenntnis zu nehmen. Sie beweisen zunächst in einer unübersehbaren Art die gute Behandlung der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland; die gefangenen Soldaten geben ihren Angehörigen freimüßig davon Kunde. Die russische Regierung hat nach dem Vorbild ihrer Bundesgenossen schreckliche Geschichten über die Behandlung unserer Gefangenen verbreiten lassen. Die Geheim-Erlasse ergeben nun, daß sie dabei wider besseres Wissen gehandelt hat, da sie tauschelnde Beweise für das Gegenteil in den Händen hielt. Leider haben wir das Vertrauen in die Objektivität der Neutralen verloren, sonst müßten sie solche Tatsachen zur allgemeinen Kenntnis bringen! Die Geheim-Erlasse ergeben jedoch aber weiter, daß die russische Regierung die Wahrheit auch in diesem Falle planmäßig unterdrückt hat.

Von Interesse ist dabei auch das Datum der Erlasse; der erste kam bereits vom 24. Dezember 1914 (russisch), der zweite ist ziemlich neu, da er erst am 12. Juni ergangen ist. Aber in dieser ganzen Zeit führt das offizielle Ausland den Kampf gegen die Wahrheit fort und läßt sich nicht als Briefe der Kriegsgefangenen zurückfallen. Man kann sich vorstellen, welche Meinen dieser Beschuldigung bei den Millionen Kriegsgefangenen unterliegen müssen! Daß Briefe von „Juden und Tataren“ außerdem vernichtet werden müssen, macht dabei kaum etwas aus, indem die übrigen Briefe — auch nicht befristet werden. Engländer und Franzosen aber werden solche kleine Eigenheiten ihrer Bundesgenossen natürlich übersehen.

Wenn aber die Russen schon so mit den Briefen ihrer unglücklichen Landesgenossen verfahren, dann kann man sich vorstellen, wie sie erst mit der Korrespondenz der in ihrer eigenen Gewalt befindlichen Kriegsgefangenen umgehen!

Das Flüchtlingselend in Rußland.

Das Elend der vielen Kriegsflüchtlinge aus dem Westen Rußlands ist nach Zeitungsberichten unbeschreiblich und hat sogar vermocht, das Herz eines Führers der echt russischen Leute und herfürsmäßigen Verteidigers der Judenopfer, Fürstwitewitsch, zu rühren. Er veröffentlicht in einer Anzahl Zeitungen einen Aufruf, wonach er die fürstlichen Leiden der Flüchtlinge, die sich Millionen zählen, schildert. Schuld daran liege der von der Regierung ernannte Beamte für das Flüchtlingswesen, Subhänanow, der sich in seiner Beziehung der Aufgabe gemessen gezeigt habe. Ein Beweis für seine Inkompetenz sei, daß kleinere Orte oft weit mehr Flüchtlinge zugeeilt erhielten, als Einwohner vorhanden seien. Bei Dikany liegen 40 000 Flüchtlinge auf freiem Felde. Unter den Flüchtlingen sind Seuchen ausgebrochen, die schon tausende die Opfer gefordert haben und eine schwere Gefahr für die einheimische Bevölkerung bilden. Schließlich fordert entschlossene Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Seuchen. Die Regierung bewilligte darauf zu diesem Zwecke 9 Millionen Rubel.

Unverhörte Grausamkeit der Russen gegen die eigene Bevölkerung.

WTB. Berlin, 22. Sept. Gegenüber den verurteilten Verbrechen der russischen Generalsstabes seien einige Beispiele der unmenschlichen Behandlung angeführt, die die zurückstehenden Russen den eigenen Soldaten zuteil werden lassen.

So berichtete Generalstabsmarschall A. Madenkin wiederholt, daß die Russen den vordringenden Deutschen Tausende von Einwohnern, darunter Weiber und Kinder, entgesendet, von denen jedes ein Gefangener gewesen seien. Spätere Berichte über die Zustände auf den russischen Rückzugstrassen im Sampjelsk ebenfalls äußerst traurig. So habe durch die mit kümmerlicher Nahrung versehenen Flüchtlinge großen Hunger, die Russen hätten die fliehenden Bewohner samt den Fahrzeugen in den Sumpfen geworfen. Die Pferde hätten sie mit und geben die eigene Zivilbevölkerung zu Hunderten hilflos dem Hungertode und dem Verfall in den Sumpfen preis.

WTB. Wien, 21. Sept. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Grausamkeiten der Russen gegen eigene Untertanen. Ein Bericht des in Russland erwidert gemeldeten österreichisch-ungarischen Kommandos enthält folgende Darstellung: Von den zahlreichen in Kiew lebenden deutschen Kolonisten wurden sehr viele von den Russen vor und während des Rückzuges in das Hinterland geschleppt. Darunter befand sich ein Kolonist mit seiner ruhrkranken Frau und ihrem ein Jahr alten Knaben. Die schwertrante Frau, die sich in geeigneten Umständen befand, wurde auf einem landbesitzigen Fuhrwerk verladen. Der Mann mußte mit dem Knaben, natürlich bekleidet, gegen 500 Werst zu Fuß zurücklegen. Infolge der übermenschlichen Anstrengungen, Entbehrungen und Schrecknisse der Reise trat bei der völlig erschöpften Frau Frühgeburt ein. Das Kind starb einige Stunden nach der Geburt und wurde von den Russen im nächsten Walde aus dem Wagen gemorfen, obwohl es sich darauf mit armer Mutter, obwohl sie noch lebte. Dem Manne gelang es, in der darauffolgenden Nacht mit dem Knaben am Arm zu entweichen und seine halbtote Frau in dem verpumpten Walde wiederzufinden. Unter unglücklichen Schwierigkeiten brachte er sie mit einem Wagen in das mittlere Weisse von uns besetzte Kiew und in ein Feldspital. Die Wahrheit der Angaben des Kolonisten bestätigten der über seine Frau abgegebene ärztliche Befund und die Aussagen zweier zu gleicher Zeit dort eingetroffenen russen Kolonisten, denen es ebenfalls gelang, von den Russen zu entweichen. Die schwer ruhrkranken, durch die Frühgeburt und die fürchterlichen Entbehrungen herabgekommene Frau war nicht infolge, sich irgendwie verständlich zu machen, doch war Hoffnung vorhanden, ihr Leben zu erhalten. Die von dem Feldspital erhaltenen Arzneien, Eßwaren, Wein und Wäsche mußte der arme Kolonist, dessen großes Fach und Gut vollständig vernichtet war, mit dem letzten ihm verbleibenden Gede zahlen und konnte kaum bezahlen, aus Feindeshand befreit zu werden. Alle diese Geschichten, durchwegs deutsch sprechende Leute, erzählen erstliche Einzelheiten über die grenzenlose Grausamkeit der Russen, die alles niederbrennen und vernichten.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm und König Ludwig in Nürnberg.

WTB. Nürnberg, 22. September.

Der König von Bayern ist mit Geloge heute mittags 11 Uhr 30 Min. mit Sonderzug in Nürnberg eingetroffen. Mittags 12 Uhr fuhr der Hofzug des deutschen Kaisers in den Bahnhof ein. Die Begrüßung der Monarchen war äußerst herzlich. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges traten die Fürstlichkeiten in bereitgestellten Kraftwagen zur Burg. Die Jubel der Bevölkerung war außerordentlich groß. Die Glocken läuteten. Die Stadt war der Ankunft auf der Burg und die Ueberlieferung des bayrischen Feldmarschalls Ludwigs durch den König an den Kaiser teil. Nach dem feierlichen Akt war Frühstücksstapel auf der Burg, daran anschließend Cercle. Im ganzen verweilten der Kaiser und der König eine Zeitlang in gemeinsamen Gespräch in ihren Gemächern. Nach dreißtündigem gemeinsamen Verbleiben die Fürstlichkeiten Nürnberg, auf dem Wege nach dem Bahnhof mit der gleichen Begleitung von der Bevölkerung begrüßt wie bei der Ankunft. Um 3 Uhr sollte der Hofzug des Kaisers aus dem Bahnhof; eine viertel Stunde später reiste der König mit Geloge im Sonderzug ab.

Regelung des Verkehrs mit Serbien.

Nach der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Serbien vom 28. Juni 1915 haben die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe die Hälfte ihrer Getreideernte an den Kommunalverband, für den sie beslagamtet ist, fällig zu liefern. Der Kommunalverband kann jedoch unbeschadet seiner Befreiungspflicht bei Unternehmern bestimmter landwirtschaftlicher Betriebe auf deren Getreidelieferung teilweise oder ganz verzichten. Als solche kommen kleine landwirtschaftliche Betriebe in Frage, welche Getreide nur für den eigenen Bedarf angebaut haben. Auf deren Getreidelieferung wollen eine Reihe von Kommunalverbänden soweit als möglich auf Antrag in der Art verzichten, daß diesen Unternehmern ein zur Deckung ihres eigenen Bedarfs nötiger Vorrat bis zu zehn Jahren verbleibt. Die Landräte müssen deshalb bei Anordnungen ihrer Kommunalverbände sorgfältig beachten.

Ausland.

Eine neue Lohnbewegung der englischen Eisenbahner.

T. U. London, 22. Sept. Die englischen Eisenbahngesellschaften planen erneut eine Lohnbewegung. Sie wollen die Erhöhung von 5 Schilling für die Woche durchsetzen. Die Direktoren der Eisenbahngesellschaften werden in der nächsten Woche zusammenzutreten, um zu den Forderungen Stellung zu nehmen.

Zur Wehrpflichtfrage.

WTB. London, 22. Sept. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ berichtet, daß die konservativere Partei durch die Frage der Wehrpflicht in zwei Lager gespalten sei. Die Zahl der Konservativen, die namentlich mit den Normen der Bewegung für die Dienstpflicht nichts zu tun haben, mehren sich. Die Arbeiter seien fast durchweg dagegen, weil sie bereits unter Arbeitermangel litten.

Halle und Umgebung.

Halle e. D. am 23. September 1915.

Halle-Beitrag: Eisenbahn A.G. in Halle a. S.

In der gestrigen Generalversammlung, die in „Stadt Samura“ stattfand und an Stelle des verstorbenen Aufsichtsratsvorsitzenden Herrn Geheimrat Dr. Lehmann von Herrn Geheimrat Stedener geleitet wurde, waren 13 Aktionäre mit 2667 Stimmen vertreten. Herr Geheimrat Stedener gab Erläuterungen zum Geschäftsbericht, indem er ausführte, daß naturgemäß die Verkehrserschwägung, wie sie der Krieg mit sich gebracht habe, einen erheblichen Rückgang der Einnahmen zur Folge gehabt habe. Durch Verminderung der Ausgaben einen Ausgleich dafür zu gewinnen, sei nicht möglich, zumal bei dem Mangel an Arbeitskräften, der eine Erhöhung der Löhne bedingt habe. Auf eine Wiedererhöhung der Dividende dürfe man nicht vor Beendigung des Krieges und dem Eintritt normaler Verhältnisse rechnen. In den ersten vier Monaten des neuen Geschäftsjahrs sei der Reinertrag gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 43 000 Mark zurückgegangen.

Die Dividende wurde mit 3 Prozent gegen 4% Prozent im Vorjahre gemäß den Vorschlägen des Aufsichtsrats annehmbar und einstimmig Entlastung erteilt. An Stelle der verstorbenen Aufsichtsratsmitglieder Kommerzienrat Werber und Stadtrat Bonhoff, denen der Herr Vorsitzende einen herzlichen Nachruf widmete, wurden die Herren Generaldirektor Zell und Stadtrat Engelde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Die Dividende ist zahlbar von Montag, den 27. September, an.

Zumischung von Brotmarken. Am aufgetretenen Zweifel aufzubeheben, wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der ab 16. September 1915 eingetragenen Erhöhung des täglichen Verbrauchs von 200 auf 225 Gramm die bisher gewährte Zulage für die schwer arbeitende Bevölkerung (20 Gramm) mit enthalten ist. Das auf den Stadthof Halle entfallende „Mehl“ an Mehl ist daher zunächst zur weiteren Verlosung des genannten Teils der Bevölkerung mit Zulagebrotmarken zu verwenden. Erst der hiernach verbleibende Rest kann an die übrigen Einwohner verteilt werden. Dieser Lebensmittel reicht aber nicht für die Bemessung einer 5. Brotmarke für den Kopf der Bevölkerung aus, sondern vielmehr nur je eine 2. Brotmarke mehr für jeden Brotzettelhaber (Haushaltungen).

Schlüsselfest der elf Kriegsanleiher des Bundes zur Erfüllung und Wahrung der deutschen Volkssatz. Annähernd 500 Schlüsselfest haben unter Anleitung durch elf Leiterinnen und 20 Lehrkräften den ganzen Sommer durch praktischen Unterricht im Saltzbarmachen von Obst und Gemüse erhalten. Viele haben ihren Bedarf an Eingemachtem gedeckt. Der allem sind die nächsten Schlüsselfest mit diesem Besatz verbunden. Nach der Ernte werden im September, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr eine kleine Schlüsselfest sämtliche Teilnehmerinnen an den Kursen vereinigen. Sie findet im Saal des Zoolog. Gartens (nicht, wie zuerst mitgeteilt, in der Saalshofbrauerei) statt.

Wegen der Geld- und Pafesendungen in die Deutsch-Südwestafrika in Gefangenschaft befindlichen Schutztruppenangehörigen und die dort anfallenden deutschen Einnahmen sind ihre Angehörigen hier bei uns heimlich in Verlesenschaft. Rein Mehl wird gewährt, was es anstellen soll, Sendungen dorthin zu bekommen und doch bitten unter bedauerndem Verluste Landesteil so dringend um Kleidungsstücke und Geld. Die Fürsorge für die Kriegsgefangenen des Roten Kreuzes, Halle, Schmeerstr. 12, hat deshalb Ermittlungen angestellt und vom Reichspostamt, Kommando der Schutztruppen Westafrika, Halle, die notwendigen Schreiben vom Kriegsministerium hierher abgegebene Schreiben vom 27. August d. Js. erwidert das Kommando, die die Bedingungen, unter denen Geld- und Pafesendungen an die in Südwestafrika in Gefangenschaft befindlichen Schutztruppenangehörigen oder an im Lande anfallende Zivilpersonen gemacht werden können, hier nicht bekannt sind. Sobald die Regierung der Reichspostamt, Halle, an die untern, durch den Reichspostamt der Kommunikation auf diplomatischem Wege ein diesbezügliches Er-ludnen erlangen ist, entsprechende Mitteilungen gemacht hat, werden diese veröffentlicht werden. An solche Personen, die bereits in Südwestafrika in Gefangenschaft waren, und an die Geld- und Pafesendungen nach dorthin gemacht werden konnten, dürfte es nicht empfinden, weitere Sendungen unter ihren bisherigen Gefangenen zu erhalten, an die untern, durch den Reichspostamt der Kommunikation auf diplomatischem Wege ein diesbezügliches Er-ludnen erlangen ist, entsprechende Mitteilungen gemacht hat, werden diese veröffentlicht werden. An solche Personen, die bereits in Südwestafrika in Gefangenschaft waren, und an die Geld- und Pafesendungen nach dorthin gemacht werden konnten, dürfte es nicht empfinden, weitere Sendungen unter ihren bisherigen Gefangenen zu erhalten, an die untern, durch den Reichspostamt der Kommunikation auf diplomatischem Wege ein diesbezügliches Er-ludnen erlangen ist, entsprechende Mitteilungen gemacht hat, werden diese veröffentlicht werden.

In der Domstraße findet Freitag abends 8 Uhr Kriegsbefestigung statt, gehalten von Herrn Dompropst Dr. Konstantin Josenpfe.

